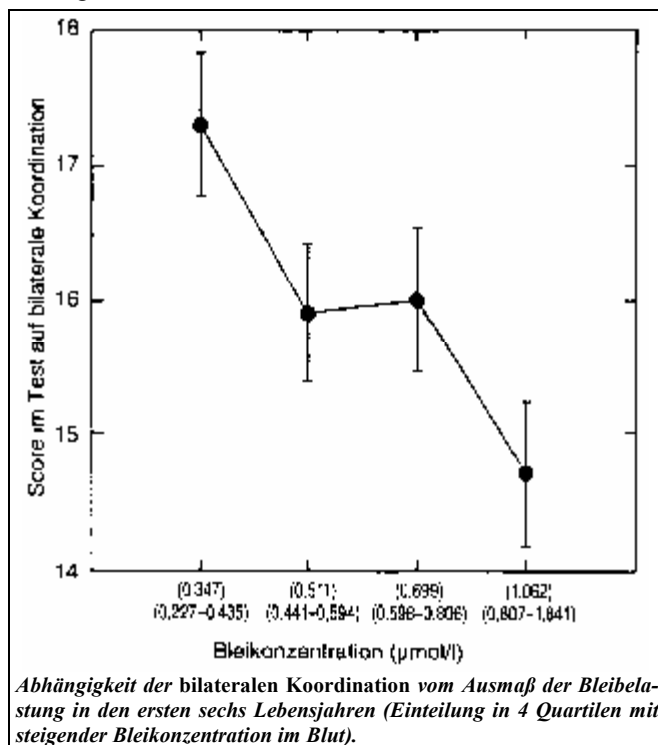


Für Sie gelesen:

Umweltgift Blei Neben Wachstum und Intelligenz auch Grob- und Feinmotorik beeinträchtigt

Technische Fortschritte bringen auch Auswirkungen auf die Gesundheit und Belastungen der Umwelt mit sich. Meist sind die besonderen Folgewirkungen auf den des kindlichen Organismus gar nicht bekannt, in Überprüfungen wird den Bedingungen des wachsenden Organismus kaum ausreichend Rechnung getragen.

Der kindliche Organismus ist nämlich nicht allein den schädigenden Wirkungen auch kleinster regelmäßig aufgenommenen Giftmengen in seinem augenblicklichen Zustand ausgesetzt. Außerdem ist ja seine Entwicklung noch nicht abgeschlossen, und so kann diese ebenfalls in allen ihren körperlichen und seelischen Bereichen beeinträchtigt werden.

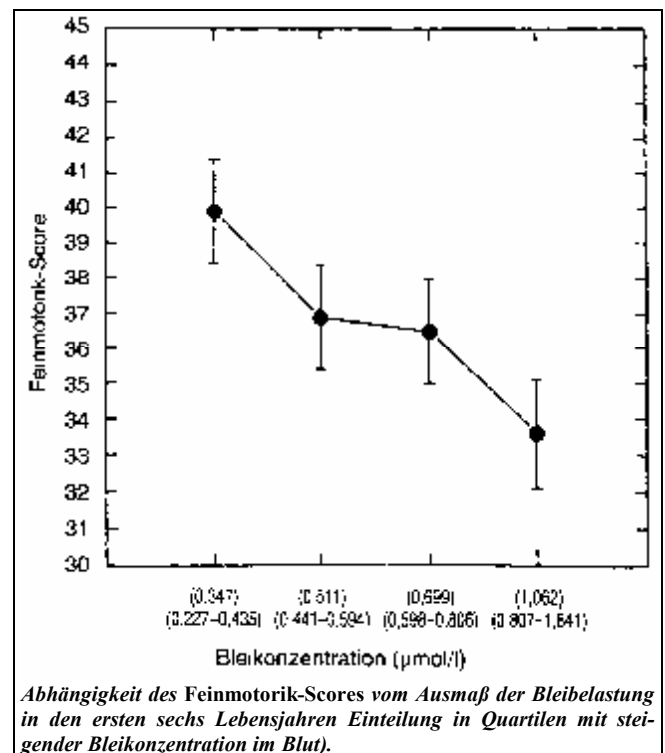


Die Folgen einer längerfristigen Bleibelastung betreffen z. B. Wachstum und Intelligenzentwicklung. Bereits in geringen und mittleren Konzentrationen, die nicht zu unmittelbaren Vergiftungszeichen führen, beeinträchtigt das Umweltgift Blei langfristig die intellektuelle Entwicklung von Kindern. Eine anhaltende Bleibelastung hat auch auf die Entwicklung der Bewegungssteuerung von Kleinkindern besonderen Einfluß. Die neuromotorischen Fähigkeiten werden in Mitleidenschaft gezogen.

In der großen "Cincinnati-Blei-Studie" wurden von Geburt an die Bleikonzentrationen im Blut von Kindern viermal jährlich bestimmt. Bei der Mutter während der Schwangerschaft und beim Säugling unmittelbar nach der Geburt waren die Werte niedrig. Im Alter von sechs Monaten begannen die Bleispiegel anzusteigen. Im Alter von zwei Jahren wurde ein Spitzenwert erreicht. Bei knapp 80 % der Kinder wurde mindestens einmal in Wert von mindestens 724 µmol/l (15 µg/dl) gemessen.

Im Alter von sechs Jahren wurden dann die neuromotorischen Fähigkeiten der Kinder beurteilt. Bei den Testergebnissen für Balance, Reaktionsgeschwindigkeit und visuell-motorische Kontrolle lagen die Ergebnisse der dem Blei verstärkt ausgesetzten Kinder deutlich unter dem allgemeinen Durchschnitt. Dabei erwiesen sich die Testleistungen für beidseitige Koordination, für visuell-motorische Kontrolle, für die Geschwindigkeit und Geschicklichkeit der oberen Extremitäten sowie der Feinmotorik-Score als abhängig von der Höhe der Bleikonzentrationen im Blut. Auch wenn verschiedene Risikofaktoren berücksichtigt wurden, die die motorische Entwicklung des Kindes zusätzlich beeinflussen (z.B. die häusliche Umgebung, der Sozialstatus, die Intelligenz der Mutter, Rasse und Geschlecht des Kindes), blieb der Zusammenhang mit der Höhe der Bleiwerte im Blut weiter nachweisbar.

Bereits eine geringe bis mittelgradige Bleibelastung führt zu einer Beeinträchtigung der Grob- und Feinmotorik. Die Beeinträchtigung der gedanklichen Fähigkeiten wird durch viele zusätzliche Faktoren mit beeinflusst. Die Effekte geringer Bleikonzentrationen auf das sich entwickelnde Gehirn des Kindes lassen sich anhand der Bewegungssteuerung daher deutlicher ablesen als anhand der Intelligenzleistungen.



Auf jeden Fall unterstützen die Ergebnisse dieser umfangreichen Untersuchungen, die Forderung nach einem besseren Schutz unser Kinder vor dem Blei aus der Umwelt.